

Burgpfeifer

Mitteilungen aus Donaustrau

4. Ausgabe

APRIL 1972

Ostergedanken

Ist das eigentlich so selbstverständlich: Graubraune, verädete Flächen verwandeln sich plötzlich in saftig-grüne, blühende Wiesen; kahle, wie tot aussehende Bäume, beginnen plötzlich zu treiben, schmücken sich mit Blättern und zaubern die herrlichsten Blüten hervor; überall aus dieser dunklen, feuchten Erde sprießt es hervor; die ganze Welt wird neu, lebendig, voller Hoffnung, und eine tiefe Freude durchzieht uns!

Ist das wirklich so selbstverständlich? Wir sind es so gewohnt, wir erwarten es. Doch im Grunde ist es ein unaussprechliches Wunder, das wir nur nicht mehr als Wunder begreifen, weil es uns zur Gewohnheit geworden ist.

Dieses Wunder der Neuwertung wirkt die geheimnisvolle Kraft der Natur an der Welt, an der Schöpfung. Jedes Lebewesen hat daran teil! Und der Mensch, die Krone der Schöpfung, sollte er aus diesem Wunder herausgenommen sein?

Sollte er allein kein Neuwerden erfahren können, nie mehr leskommen können von seiner Vergangenheit? Sollte nur er die Bestimmung leben müssen immer Älter und grauer zu werden und schließlich dann endlich dem Tod zu verfallen?

Nein, Das christliche Ostergeheimnis sagt uns für den Menschen, sagt seinem Geist, seiner Seele: Du wirst leben, du wirst auferstehen! Immer seinem Geist, seiner Seele: Du wirst leben, du wirst auferstehen! Immer wieder!

Das, was die Natur tut, ist ein Symbol, ein Zeichen für das, was immer wieder neu mit uns Menschen geschehen könnte.

Ostern ist für uns das Fest der Auferstehung. Seit uns Christus an seinem eigenen Leben den Weg gezeigt hat, gibt es für unsere Nacht, für unsere Dunkelheit, für unsere Trauer und Verzagttheit eine Hoffnung!

Wer diesen Weg des Herrn mitgeht, vorbei an den Stationen seines alltäglichen Kreuzes, in der Bereitschaft den Willen des Vaters zu tun, "seinen Geist in die Hände des Vaters vertrauensvoll zu geben"



der wird auch für sein Leben das Wort beanspruchen dürfen" Muße nicht Christus all das leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen!"

Ostern ist das Geheimnis des Todes und der Auferstehung. Darum dürfen wir nicht im "Tod" stehenbleiben, in unserem Schmerz in unserer Dunkelheit, in unserer Verlassenheit.

So selbstverständlich, wie wir der Natur vertrauen, daß sie den Frühling wiederbringt, so selbstverständlich müssen wir Gott vertrauen, daß er jeden einzelnen, daß er dieser unsere Kirche, daß er der ganzen Menschheit die Auferstehung schenken will.

"Nein, der Tod ist nicht mehr. Er ist nur Schlaf. Fürchte dich nicht! Schau die Sonne ist schon da! Leben erwartet dich, es erwartet dich die Liebe! So drückt es ein modernes religiöses Chanson aus.

Ihnen allen möchte ich diese tiefe Freude der Hoffnung und Auferstehung wünschen

Ihr Pfarrer Albert K 8 p p 1

OFFENSEIN IST ALLES

Langsam werfen auch in Donaustrau die Wahlen ihre Schatten voraus. Sicher: Jedem steht das Hemd näher als der Rock. Vergleicht man aber die Bedeutung verschiedener Wahlen mit der Betriebsamkeit die diesen vorausgeht, so scheint besonders in weniger großen Gemeinden größeres Gewicht auf die Gemeinderatswahlen gelegt zu werden. Das gibt den Großstädtern immer wieder Stoff, über die "Kirchenturnspolitik" der Kleineren zu witzeln. Je größer die Gemeinden, umso mehr verschiebt sich das Bild zu Gunsten der Bundes- und Landtagswahlen. Dort geht es tatsächlich um mehr als nur um engbegrenzte örtliche Belange. Dort merkt man aber echte oder vermeintliche Versäumnisse oder Fehlpositionen der Verwaltung weit weniger als in kleineren Gemeinden. In diesen wird besonders viel von sogenannten "Kleinen Leuten" gebaut und gerade das Bauen bringt viel Verdruss. Der ganze Papierkrieg mit den Behörden spielt sich in erster Linie in der Gemeinde ab. Dabei kann diese gar nicht wie sie will. Sie kann befürworten, Bedingungen stellen oder ablehnen, je nachdem wie sich aus örtlicher Sicht und Meinung die jeweilige Lage ergibt. Sie ist aber genau so wie das Landratsamt an Gesetze und Bestimmungen des Landes und des Bundes gebunden. Was dem Nachbarn erlaubt oder verboten ist, hat noch lange keine Allgemeingültigkeit. Wer von den meisten Gemeindebürgern soll aber dafür Verständnis aufbringen?

So kommt es, daß die Gemeinde der erste und das Landratsamt der zweite Prellbock ist. Nicht der Landtags- oder gar der Bundestagskandidat wird nicht mehr wiedergewählt, sondern der Gemeinderat, der Bürgermeister oder der Landrat. Aus dieser Tatsache resultiert in kleineren Gemeinden auch die eine Seite des größeren Interesses an Gemeinderats- und Landrats- als sonstige Wahlen.

Die andere und vielleicht größere Seite liegt in dem Umstand, daß auf verschiedenen Listen eine große Anzahl von Bewerbern erscheint.

//

Der Reiz der Auswahl ist hier besonders groß. Der Reiz scheint aber mehr noch darin zu liegen, daß man auf eine der Listen gesetzt wird. Dort ist dann besonders um die ersten Plätze großes Gedränge. Da treten parteipolitische Erwägungen nicht so sehr in Erscheinung als vielmehr verwandtschaftliche, freundschaftliche und nachbarliche Beziehungen und Rücksichten. Auch Vereins- und Standesinteressen spielen keine geringe Rolle. Wähler versuchen "ihren" Mann auf die Liste zu bringen, von dem sie sich spätere Förderung versprechen. Kandidaten die dann auch tatsächlich zum Zug kommen, werden großes Fingerspitzengefühl, Charakterfestigkeit und einen klaren Blick haben müssen, wenn sie nicht gewissen Interessen folgen, sondern vor der ganzen Gemeinde bestehen wollen.

Gewiß sind Gemeindeinteressen die Summe von Einzelinteressen. Letzteren aber den Vorrang vor den Gemeindeinteressen einzuräumen, wäre nicht nur töricht, sondern allgemeinschädlich. Diese bittere Erfahrung mußten Wähler und Gewählte oft genug machen.

Genau wie Kandidaten für die übergeordneten Körperschaften, sollten auch Wahlwerber für den Gemeinderat ihre persönlichen Vorstellungen für die neue Legislaturperiode den Wählern zur Kenntnis bringen. In ganz besonderem Maße gilt das für die Bewerber um das Amt des Bürgermeisters. Denn neben der Persönlichkeit spielt eine nicht unerhebliche Rolle die geistige Einstellung zu Fragen der Zeit, der Planung und der Konsolidierung.

Kommunen mit fortschrittlichen Führungskräften die 1945 noch als kleine Bauerngemeinden

galten, sind inzwischen nicht nur gewachsen, sie haben auch ein anderes Gesicht und damit andere Aufgaben erhalten. Aufgaben, die auf vielen Gebieten liegen und denen Gemeindevertreter ihre besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Auch Donaustauf bewegt sich auf einer Linie der Umstrukturierung. Werden alle Bewerber um einen Sitz im Gemeindeparlament Sinn dafür haben und das Zeug in sich, gutes Altes zu bewahren und für Neues offen zu sein?!

J.E.

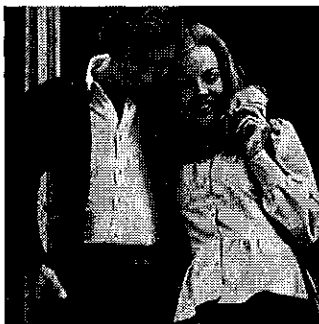
MORGENSPRUCH

Grod san ma afgstandn,
gsund hom mas vobracht,
di lange, di bange,
di finstere Nacht.

Guad is uns bekuma,
di nächtliche Ruah,
di Müadat voganga,
und dSorgn dazua.

Na pack mas halt wieda
und genga ins Gschlrr;
führ du uns, Gottvadda,
na geng ma net irr.

G.Z.



Sparen auf Staatskosten:

Als Arbeitnehmer
Vermögen bilden. Bei uns.

Nutzen Sie das 624-Mark-Gesetz.
Wir sagen Ihnen wie.



KREISSPARKASSE REGENSBURG

Vom Metzgergesellen zum "Stadtpfarrer" in Südwestafrika.

In der März-Ausgabe des "Burgpfeifer" habe ich ehrend des früheren Bürgermeisters Hetzenecker gedacht, der von 1882-1905 die Geschichte der Marktgemeinde verdienstvoll leitete. Heute gedenken wir seines Sohnes P. Johann Hetzenecker, geboren am 5. Februar 1873 in Donaustauf, gestorben am 22. Mai 1940 in Philadelphia USA. Pater Hetzenecker hatte ein sehr bewegtes Leben. Nachdem er die nötige Anzahl von Hosen auf den Volksschulbänken in Donaustauf durchgewetzt hatte, wurde er Metzgerlehrling und Metzgergeselle bei dem Metzgermeister Witzelsberger in Donaustauf - heute Lebensmittelhaus Kleinfelder-. Doch in dem jungen Menschen steckte ein unbändiger Wissensdrang. Er durstete nach Kenntnissen in fremden Sprachen und namentlich auch im Fach der Mathematik. Lehrbücher wurden beschafft und die wenigen Sparpfennige geopfert. Tagsüber Metzgergeselle und nachts mit energischer Willenskraft das Studium bei starkem schwarzen Kaffee, der den Schlaf vertreiben mußte. Dann kamen die Militärdienstjahre. Aber auch in der Kasernen stellte er seinen Mann. Er kam als Chevauxleger (Schwoll) nach Dieuze an die lothringisch-französische Grenze und galt als einer der besten und schneidigsten Reiter. Mit seinen mathematischen Kenntnissen imponierte er selbst bei hohen Offizieren. Nun wollte er den Feuerwerkerkurs machen, wozu meist nur "geeichte" Offiziere genommen wurden. Die Ablehnung seines Gesuches brachte ihn so in Harnisch, daß er den Offizieren den Spruch an den Kopf warf: "In 36 Stunden habt ihr von mir die Photographie als französischer Soldat". Und wirklich nach wenigen Tagen lag auf dem Tisch des Kommandeurs die Photographie des neuen Fremdenlegionärs.

In allen Steckbrief-Handbüchern Bayerns wurde Hetzenecker als "Deserteur" gesucht. Die Franzosen hatten bald heraus was für einen ausnehmend fähigen, unternehmungslustigen Kopf sie in dem jungen Deutschen gewonnen haben und suchten auch seine Fähigkeiten, so gut als möglich, auszunutzen. In unglaublich kurzer Zeit kamen ihm außer seinen militärischen Fähigkeiten, sein perfektes Verständnis der französischen und arabischen Sprache so sehr zu statuten, daß Hetzenecker zur Aufnahme von Karten in Algier in dem stets wechselnden Sandwüstengebiet ver-

wendet wurde. Er selbst erzählte später ungen von seinem abenteuerlichen Leben in der Fremdenlegion. Nach vollendeter fünfjähriger Dienstzeit als Fremdenlegionär bekam Hetzenecker den selbst bei Generalen beliebten Ehrentitel "Soldat der 1. Klasse" und dazu den hohen "Sahara"-Orden in Silber, der in Frankreich zur lebenslangen Pension berechtigt hätte. Doch eines Tages geriet er in Afrika in eine lebensbedrohende Gefahr. In der höchsten Not machte er Gott das Gelübde, den hilflosen Afrikanern sein Leben zu weihen. Trotz der ihm in Frankreich offen stehenden, lockenden Stellen und der ihn in Deutschland erwartenden Strafen kehrte er in seine Heimat zurück und stellte sich seinem Truppenteil. Vor Gericht bediente er sich keiner Ausflüchte und so ging es in die Festungshaft Oberhaus bei Passau. Sein menschenfreundlicher Kommandeur, der die hervorragenden Eigenschaften und Fähigkeiten des jungen Mannes hoch schätzte und seine durch nichts erschütterte Vaterlandsliebe kannte, wußte den Prinzregenten Luitpold so zu bestimmen, daß es hieß: "Hetzenecker hat nichts gegen das Reich unternommen, im Gegenteil dem Vaterlande Ehre gemacht". So wurde die Strafe völlig gestrichen und Hetzenecker das Tragen einer deutschen Auszeichnung neben dem französischen Orden genehmigt.

Inzwischen war der nun schon bald 30-jährige schlüssig geworden den Priesterberuf zu ergreifen. Er studierte Theologie in Albano bei Rom, lernte neben den philosophisch-theologischen Fächern Griechisch und Latein und trat in den Orden der "Oblaten des hl. Franz von Sales" ein. Nachdem er in Rom für Empfang der höheren Weihen die nötige Dispens wegen der Ausübung des blutigen Handwerks erlangt hatte, kam er heim in ein Kloster bei Linz um hier die Priesterweihe zu empfangen. Als Neupriester machte er dann 1 Jahr lang Seelsorgedienst bei St. Anna in Wien. Doch sein Ziel war Afrika und da für einen Missionar unbedingt ärztliche Kenntnisse notwendig waren und das auch mit seinem Gelübde in der Sandwüste zusammenhing, besuchte der junge Ordenskaplan auch die medizinischen Vorlesungen in der Universität Wien. Später sogar in Berlin zur Erforschung der unter den afrikanischen Völkern so furchtbar und unheimlich grassierenden Schlafkrankheit. Nebenbei hielt er koloniale Vorträge in vielen Großstädten wie Wien, Berlin, München, Salzburg

Denn
Sie
wissen ja:
Wenn's
um
Geld
geht ...

usw. und bettelte nebenbei für seine zukünftige Missionsstation, wo er dann auch als "Stadtpfarrer" in Lüderitzbucht landete. Der Seelsorgebezirk hatte eine Ausdehnung von ca. 500 km. Nun hieß es vor allem eine Kirche bauen und er hat sie auch unter größten Schwierigkeiten gebaut. So verbrachte Hetzenecker nahezu 25 Jahre in Lüderitzbucht unter kaum vorstellbaren Verhältnissen. Aber Hetzenecker war glücklich. So schrieb er einmal: "Über Lüderitz, auf der hohen Felsenplatte habe ich mir ein Kirchlein und ein Haus gebaut. Wenn ich die Türe öffne, sehe ich vom Altar aus auf Stadt und Meer. Wenn ich an den Sonntagen Gottes Wort Deutschen, Engländern, Italienern und Schwarzen künde, donnert die See von fernen Klippen herauf und fällt mir in's Wort."

Als sich Hetzenecker körperlich den schweren Aufgaben des Missionslebens nicht mehr gewachsen fühlte, kam er nach Europa zurück und ging dann nach Anerkung seiner Oberen nach Amerika, wo er bis zu seinem Tode in einem Krebskrankenhaus in Philadelphia ein geeignetes Wirkungsfeld fand. Tausenden von Sterbenden hat er den Weg in die Ewigkeit leichter gemacht. Ein reiches Priesterleben endete am 22. Mai 1940 unerwartet auf dem Weg in sein Krankenhaus. In seinem letzten Brief dankt er noch drei edlen Menschen, die ihn verstanden haben: Dem Passauer Bischof v. Ow, H.H. Pfarrer Stanislaus Rupprecht von Donaustauf und H.H. Pfarrer Dendorfer von Köfering. Hetzenecker schreibt weiter: "Ich habe in meinem Leben einmal eine Dummheit gemacht, aber dafür auch gebüßt. Betet für mich nach meinem Tode." An der Südseite unserer Pfarrkirche - links vom Haupteingang - erinnert uns eine Tafel an Pater J. Hetzenecker O.S.F.S.

A. U.

Ich habe es nicht weit

Ich wohne in Ihrer Nachbarschaft und komme schnell.

Nicht nur im Schadenfall.

Immer, wenn Sie Rat und Hilfe brauchen.

ECKERT Donaustauf, Baronstraße 25



FRANKFURTER-ALLIANZ
Versicherungen



BESSERER BLICK ZUR BURG

Durch die Fällung etlicher Büme auf dem Burgberg, ist die Ansicht für den ankommenden Fremden wesentlich auffälliger geworden. Das Ortsbild von Donaustauf hat dadurch ohne Zweifel gewonnen. Welche Gemeinde an der Donau hat, von der Wachau abgesehen, eine bessere Burgruine zu bieten?

Der fürstlichen Verwaltung ist für die gelungene Aktion zu danken, verbunden mit der Bitte den Grüngürtel unterhalb der Burg so gut wie bisher zu erhalten.

L.B.



In allen Geldsachen zu uns

Bank für Jedermann

Raiffeisenbank Donaustauf

Interessante Neuerung bei der Walhallaschiffahrt.

Wegen des extrem niedrigen Wasserstandes der Donau mußten sich die Verantwortlichen der Walhallaschiffahrt neue Transportmöglichkeiten für den im Olympiajahr zu erwartenden Besucherstrom zur Walhalla einfallen lassen.

Die Auswahlmöglichkeiten waren nicht groß und so entschied man sich für das auch schon auf der Donau in Ungarn und Rumänien erfolgreich eingesetzte Luftkissenboot.

Dieser Bootstyp, der unten wie ein überdimensionales Schlauchboot aussieht, wird durch vertikal angeordnete Luftschrauben einige Zentimeter aus dem Wasser gehoben und gleitet so, getrieben durch eine senkrecht arbeitende Luftschraube, über die Donau.

Das Boot fast etwa 120 Personen und bewältigt die Strecke Regensburg - Donaustauf in zirka 20 Minuten. Da ja ein Wasserwiderstand nicht zu überwinden ist, ist die Fahrzeit zurück nach Regensburg auch nicht länger.

Wie inzwischen zu erfahren war, interessiert sich auch die Bundesbahn für diese Art von Beförderungsmöglichkeit, da wie schon erwähnt die Fahrzeit nur maximal 20 Minuten beträgt und 1 Boot etwa die Fahrgäste von 2 Omnibussen aufnimmt. Man hat dabei an den Einsatz von 2 Booten gedacht.

Das Erste, ein englisches Fabrikat, wird noch in dieser Woche in Regensburg erwartet.

Da man sich über die Wendemanöver am Bootssteg in Donaustauf noch nicht restlos einig ist, findet am Ostermontag gegen 10.30 Uhr eine Probefahrt des neuen Bootes statt.

Die Bestellung dieser neuen Schiffstypen stelle eine Neuerung der Walhallaschiffahrt dar.

Allen technisch interessierten Mitbürgern bietet sich also am Montag um etwa 11.00 Uhr die Gelegenheit, das neue Boot an der Donaubrücke und am Landesteig zu besichtigen.

J.S

DIE KIRCHENVERWALTUNG DONAUSTAUF INFORMIERT DIE PFARRGEMEINDE.

Gar mancher hat schon vergessen, welcher Mut, aber auch welche Mühe und welcher Fleiß notwendig war, den Bau für Kindergarten und Pfarrsaal zu erstellen. Niemand in der Pfarrgemeinde möchte heute diese Einrichtungen mehr missen. Der Initiator, H.H. Pfarrer Selch hat sich dafür mehr als tatkräftig eingesetzt und sich in unserer Gemeinde ein bleibendes Denkmal gesetzt. Ihm gebührt aufrichtiger Dank. Finanziell lastet auf diesem Bauwerk noch eine Hypothek von DM 30.000.--

Durch den Besitz der beiden historisch wertvollen Kirchen, Pfarrkirche St. Michael und Wallfahrtskirche St. Salvator hat die Pfarrgemeinde auch eine große Aufgabe. Die Kirchenverwaltung ist zu einem Vorhaben gezwungen, das zwar längst fällig ist, aber wegen der seit Jahren von der Gemeinde geplanten Zufahrt zum Friedhof, immer wieder aufgeschoben wurde. Es handelt sich um die Erneuerung des Daches unserer Pfarrkirche. Es soll mit einem Kostenaufwand von 48.000.- DM repariert werden. Die Marktgemeinde unterstützt uns dabei mit DM 12.000.-, wofür wir herzlich danken möchten. Weiterhin wurde in der Pfarrkirche die Lautsprecheranlage verbessert und die Sakristeischränke werden erneuert.

Für die Renevierung des Pfarrhofes bezw. Neubau eines solchen werden Verwerhandlungen geführt. Nicht weniger Sorge bereitet uns die Kirche St. Salvator. Wir dürfen und können diesen denkmalgeschützten, historisch wertvollen Sakralbau, auch vom Gesichtspunkt der Landschaftsgestaltung, nicht dem Verfall preisgeben. Finanziell kann jedoch die Kirchenverwaltung dafür keine größeren Beiträge leisten. Wir sind daher weitgehend - auf mehrere Jahre verteilt - auf Zuschüsse vom Amt für Denkmalspflege, Bischöfl. Finanzkammer, Bezirk, Kreis und nicht zuletzt auf Spenden angewiesen. Es ist uns gelungen, die acht historisch sehr wertvollen Wandtafelgemälde, die die Wallfahrtsgeschichte darstellen und um das Jahr 1600 entstanden sind, einer Restauration zuführen zu können. Der Kostenaufwand dafür beträgt DM 19.000.-, wofür wir DM 14.200.- Zuschüsse und eine Spende von DM 1.000.- erhalten haben.

Wenn die Kirchenverwaltung an all diese Aufgaben herangeht, so tun wir dies auch im Vertrauen auf unsere Mitbürger, die uns ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei ganz besonders dem Walhallaverwalter H. Hollersbacher gedankt, der in der Sauberhaltung des Walhallagebiets den Raum um die Salvatorkirche einbezogen und in den letzten Wochen mit Unterstützung durch den Revierförster H. Schmid, die zum Teil sehr schwierige Ausferstung um die Salvatorkirche durchgeführt hat.

A. U.

"Burgpfeifer" Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Werbung Donaustauf. Verantwortlich Fritz Uhl. Für die gekennzeichneten Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unverlangt zugehende Beiträge wird in keiner Form Gewähr übernommen.

Von den Turnern des Sportvereins.

Wenn man als Eingeweihter in die turnerische Betätigung des Sportvereins die tägliche mühevoll Kleinarbeit unserer Turner und Übungsleiter näher kennt, dann wünschte man sich manchmal, daß diese Leistungen in der Öffentlichkeit mehr Beachtung fänden.

Gern nimmt man daher die Gelegenheit wahr, um die Donaustauer von einem Erfolg ihrer Turner, den sie am 18. 3. 1972 in Kelheim bei den Gaumeisterschaften errungen haben, zu unterrichten.

Dort haben nämlich unsere männlichen Schülerturner Martin Uhl, Claus Märkl, Johann Blöchl und Manfred Pöschl in der Altersgruppe C und D (Jahrgang 1959 - 1964) in der Leistungsstufe VII mit 86,85 Punkten den 1. Preis vor einer Regensburger Riege, die erst mit einem großen Punkt-Abstand folgen konnte, gewonnen.

In der Gruppe Jugend B, (Jahrgang 1957), siegte in der Leistungsstufe VII mit 32,70 Punkten unser Jugendturner Martin Brunner.

Solche Erfolge sollten manchen Eltern, die ihre Kinder noch nicht zum Turnen schicken, zu denken geben, ob nicht auch für ihr Kind - sei es ein Mädchen oder ein Bub - Turnen eine gute Sache wäre.

Wir vom Sportverein beglückwünschen unsere erfolgreichen Turner herzlich zu dieser nicht von ungefähr kommenden Leistung und hoffen, daß sie in der Zukunft genau so viel Freude wie bisher am Sport haben werden. Wir wünschen uns aber auch, daß der stets notwendige Nachwuchs nicht ausbleibt und daß wir auch in kommenden Zeiten zu den Orten gehören können, die auf dem turnerischen Sektor und damit auf dem Sektor der Jugendarbeit schlechthin Bemerkenswertes leisten.

Die Schuler-Einzelmeisterschaften des Turngaues Walhalla werden voraussichtlich im Herbst in Donaustauf ausgetragen werden.

F.F.

Schlechte Nerven?

Lassen Sie es nicht so weit kommen!

Stärken Sie Nerven und Organismus durch das hochwertige Kombinationspräparat

PK 7

In PK 7 sind natürliche Kräuterauszüge nach dem Strath-Verfahren enthalten.

PK 7 ist eine wertvolle Hilfe, um die Spannkraft zu erhalten und die Nerven zu stärken.

In der Apotheke zu 13,50 DM

**PK 7 J. Renner - Strathmeyer
DONAUSTAUF**

WARUM SIND SIE NOCH NICHT
MITGLIED DES VERKEHRSVEREINS?

FRÜHJAHRSVERSAMMLUNG DES OBST- UND GARTENBAUVEREINS

Zu Beginn der Gartensaison 1972 hatte der Obst- und Gartenbauverein seine Mitglieder für den 22. März zu einer Versammlung in den Pfarrsaal eingeladen. Der Vorsitzende des Vereins, H. Berr, konnte zahlreiche Mitglieder begrüßen.

Der 2. Landesvorsitzende des Bayer. Landesverbandes für Obst-, Gartenbau und Landespflege und zugleich Kreisvorsitzende des Kreisverbandes Regensburg-Land, Herr Greschkowski und der Herr Kreisfachberater, Herr A. Plagemann wohnten der Versammlung bei.

Herr Greschkowski sprach, nachdem der Vorsitzende des Vereins dieses Thema bereits angeschnitten hatte, in bereinigten Worten über eine der Hauptaufgaben der Obst- und Gartenbauvereine in der Zukunft, nämlich über die Landespflege. Dabei ging es ihm in erster Linie um die Sauberhaltung der Natur.

Herr Plagemann zeigte in einem Lichtbildervertrag anschließend, wie die Landespflege schon vor der eigenen Haustür beginnen kann. Mit oft relativ geringen Mitteln wurde nach den gezeigten Beispielen wahre Schmuckkästchen von Gärten angelegt.

Herr Greschkowski bat die Versammlungsteilnehmer außerdem für einen zahlreichen und üppigen Blumenschmuck anlässlich der Olympiade 1972 besorgt zu sein. Gerade Donaustauf, das während der olympischen Spiele wegen der Walhalla bestimmt von zahlreichen Fremden aufgesucht werde, dürfe hierbei nicht abseits stehen. Für den ausgerufenen Blumenschmuckwettbewerb zu dem der Kreisverband eigens einen Sonderdruck der "Grünen Welle" herausgegeben hat, sollten sich deshalb alle Einwohner Donaustaus begeben. Der schon erwähnte Sonderdruck der "Grünen Welle", der bei der Versammlung zur Verteilung kam, kann beim Vorsitzenden des Vereins, Herrn Berr, Lessingstr. 11 - solange Vorrat reicht - noch kostenlos abgeholt werden. Der Herr Kreisvorsitzende bot dem Verein auch das allmonatlich erscheinende "Mitteilungs- und Informationsblatt" an, dessen Herausgeber der Kreisverband ist. Die Mitglieder werden noch davon unterrichtet werden, wo dieses Blatt zur Abholung aufliegt.

In diesem Zusammenhang ist auch wieder die Aufstellung eines Schaukastens diskutiert worden.

Einen breiten Raum der Versammlung nahm die Ehrung verdienter Mitglieder ein. Der Verein, in dessen Reihen zahlreiche Mitglieder sind, die bereits vor der Wiedergründung nach dem Kriege lange Jahre einem Obst- und Gartenbauverein angehört, wollte mit der Auszeichnung all jenen Dank und Anerkennung aussprechen, die sich in so langen Jahren dem Obst- und Gartenbau verbunden fühlten und die auch jetzt, da sich die Vereine in der Landpflege eine zusätzliche Aufgabe gestellt haben, nicht abseits stehen. Aus der Hand des Herrn Greschkowski konnten folgende Damen und Herren die verdiente Auszeichnung entgegennehmen:

Die Ehrennadel in Gold, Herr Bürgermeister Meindl, Herr Johann Aumüller, Herr Adolf Widl, Herr Georg Weber, Herr Josef Gomeier, Herr Josef Kagerer, Herr Alfons Unterstöger, Herr Michael Märkl, Herr Josef Hintermeier, Herr Franz Rengsbarger, Herr Georg Zenger und Herr Michael Höpfl.

Die Ehrennadel in Silber, die Damen Traudl Frammelsberger, Maria Wanninger, Lina Reimer und Lina Gomeier; die Herren Josef Zacherl, Heinz Fichtner, Franz Kirchmeier, Hans Weigert, Josef Ballmann, Anton Frammelsberger, August Landendinger und Johann Höpfl.

Den Ausgezeichneten auch hier an dieser Stelle nochmals herzlichen Glückwunsch.

Die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer sprach sich für einen Ausflug ins Gebirge aus. Die Vorstandschaft des Vereins wird ein geeignetes Ziel aussuchen.

In der abschließenden Diskussion, in die sich der langjährige und verdiente ehemalige Vorsitzende des Vereins, Herr Grunwald einschaltete wurde schließlich noch der Beitrag des Obst- und Gartenbauvereins zum Kinderspielplatz und der Bewertungsmodus des Blumenschmuckwettbewerbs besprochen.

L.B.



Also recht hab i ghabt, nix mitm Winta heia, recht sche hams mir aushalt'n kenna do herausn, gel Vroni!

Ja mei Zenzi, allaweil söhlimma werds halt, net a mol aufs Weta ko ma se mer verlassn.

Woast du überhaupt, das mir im März ein Jubiläum gefeiert ham, 1 Jahr is er doch im März alt gwen, da Burgpfeifer.

Was scho a Jahr, Zenzi?
Ja Vroni, a weni schwach is er halt no auf der Brust, oba zach is er sag i dir, zach.
I glaub, das mir no a ganze Weil wos zum Ratschn hobn werp, wos do heia a no a Wahl gibt!
O mei des ko ja dann no ganz lusti wern die nächstn Monat.